

Das Erwachen der Schläfer

Die Pioneers of Change: Auf der Suche nach der Kreuzung von persönlicher Gabe und gesellschaftlichem Bedarf.

Text von Doris Raßhofer



Von insgesamt neun Modulen bildet das „Naturmodul“ genau den Übergang von der Persönlichkeitsarbeit hin zur Fokussierung auf das eigene Projekt. Im Reichraminger Hintergebirge wurden dazu im Rahmen eines straffen „Nature Quest“-Programms nochmal alle bisherigen Erkenntnisse auf Herz und Nieren geprüft – um dann ins Tun zu kommen.

Hold to your own truth at the center of the image you were born with ...

By the lake in the wood in the shadows you can whisper that truth

to the quiet reflection you see in the water ...

Auszüge aus dem Gedicht „All the True Vows“ von David Whyte

Visionssuche. Jeder hält eine kleine „Schatzkiste“ in der Hand. Manche eine große, golden bestickte Schatulle, andere eine kleine Dose, manche bewahren ihre Schätze in einer Plastikhülle auf, andere tragen sie in der Hosentasche. Der Inhalt zählt: Fotos, Symbole, Erinnerungen, Zettel. Artefakte, die für wichtige Momente im Leben stehen, Wendepunkte, Verletzungen, Lebensthemen, wichtige Beziehungen, Dinge mit Bedeutung, Träume, Begegnungen. Puzzlesteinchen der eigenen Seelengeschichte.

Mit ihnen ziehen sie nun in die Wildnis, suchen sich intuitiv den für sie geeigneten Platz, ihren persönlichen „See im Wald“. Dort werden sie in den nächsten Stunden die Landkarte ihrer „Terra Mystera“ erstellen.

Wir befinden uns mitten im Wirken einer modernen Mysterienstätte, einer Institution, die sich der Einweisung ins Leben verschrieben hat, samt aller dafür nötigen Stufen der Initiation, mit dem Ziel, aus unfertigen, matten Rohdiamanten strahlend geschliffene neue Leistungsträger einer zukünftigen

verantwortungsvollen Gesellschaft zu formen: die Pioneers of Change – ein „Lern- und Werdegang für Gestalter des Wandels“.

Alchemistischer Prozess

Die 20 Teilnehmer des diesjährigen Lehrgangs stehen gerade in einer entscheidenden Phase ihrer Ausbildung: am Übergang vom Ich zur Welt. An vier der insgesamt neun verlängerten Wochenenden haben sie sich mit der Suche nach ihren Gaben, ihrem Platz auf dieser Welt, ihren Visionen beschäftigt, sich gefragt: „Wer bin ich? Warum bin ich hier? Was ist mein Beitrag?“ Hier, beim „Naturmodul“ im Reichraminger Hintergebirge – ohne Handy, Alkohol und sonstige Ablenkungen –, wird nun der Kompass für den eigenen Weg gestellt. Klarheiten, die bis hierher gefunden wurden, werden nun wie in einem alchemistischen Prozess eingekocht, verdichtet, um die bestmögliche Entscheidung für die eigene Zukunft zu finden – begleitet von Soul-Guide Martin Cadée (siehe Interview auf Seite 28). Denn die nächsten vier Abschnitte werden die Pioneers damit verbringen, aus diesen Erkenntnissen heraus ihr individuelles marktfähiges Projekt zu definieren, einen Prototypen zu

entwickeln und einen handfesten, pitch-fähigen Businessplan zu erarbeiten, samt Marketing, PR und Finanzierung. Sie folgen dem Zitat von Frederick Buechner: „Wir finden unseren Ruf dort, wo sich unser tiefstes Glück und der Hunger der Welt begegnen.“

Von RichterIn bis SennerIn

Die Teilnehmer sind zwischen 20 und 40 Jahre alt, haben bereits berufliche Erfahrungen gesammelt, „aber sie stehen irgendwie an“, wie es Lehrgangsleiterin Sylvia Brenzel beschreibt, sei es, weil sie keine Gestaltungsmöglichkeiten sehen, Probleme mit den vorhandenen Strukturen, Inhalten oder dem Wertesystem haben. „Ein Drittel unserer Teilnehmer sind Changemaker, die etwas zur Systemänderung beitragen wollen, ein Drittel möchte als Entrepreneur agieren, ein Drittel versucht, einen für sich selbst lebbareren Platz innerhalb des Systems zu finden“, so Brenzel, „wir haben aber auch erfolgreiche Unternehmer unter uns, die persönliche Weiterentwicklung suchen, um ihr bestehendes Business in die Zukunft zu führen.“

Josef kann einfach nirgends so, wie er gerne wollen würde. Auf der anderen Seite hat er Familie und soll arbeiten und Geld

nach Hause bringen. „Hier braucht’s für mich irgendeinen gangbaren Weg“, meint er. Kewin kann nicht mehr zusehen, wie so viele Lebensmittel weggeworfen werden, und möchte eine Distributionsplattform für Überproduktionen starten. Heidi hat bei einem Diskonter in der Nachhaltigkeitsabteilung gearbeitet, „aber das ist nicht meine Vorstellung von Nachhaltigkeit“. Anne wiederum hat unterwegs ihren Kindheitstraum entdeckt und will Kinderbücher schreiben, Charlotte gründet einen nachhaltigen Buchverlag, am besten gleich mit Ökodorf dazu, Marlene ist leidenschaftliche Sennerin, ihr liegt die Rückorientierung auf das Wesentliche unserer Lebensmittel am Herzen, und Eva möchte jetzt doch RichterIn werden, weil „mit einem mächtigen Job hat man die größte Macht, etwas zu ändern“, so ihr freudiger Entschluss.

„Die Pioneers of Change sind also keine Aussteiger wie die Hippies in den 70ern“, betont Brenzel, „die Pioneers sind Umsteiger, die sich ihre Welt nach ihren Vorstellungen gestalten möchten. Sie sind keine Systemkritiker, sie sind Systemveränderer.“ Und der Lehrgang sieht sich auch weder als alternative Berufsberatung, noch hat er die Absicht, „glückliche Arbeitslose“ hervorzubringen. „Wir wollen Menschen dabei helfen, ihre Gaben zu finden, und sie dann möglichst rasch und nachhaltig ins Tun zu bringen, dorthin, wo die Arbeit zur Herzensangelegenheit wird.“ Also raus aus dem fremdbestimmten Hamsterrad, auf zu einer abenteuerlichen Reise. Teilnehmer Josef dazu: „Das habe ich auch erst lernen müssen, dass Dinge nicht immer ein vordefiniertes Ende mit einer fixen Wegstrecke dorthin haben, sondern dass das Leben auch ein offener Prozess sein kann, wo sich unterwegs auch mal was ändern kann und darf.“

Trägheit des Herzens

Träger des Lehrgangs ist übrigens plenum, Unternehmensberatung für Nachhaltigkeit, bisher stiftungs-, inzwischen Crowdfunding-finanziert. Der Geschäftsführer: Alfred Strigl. Sein Großvater war Heiler in Tirol. →

Zangenangriff: Das plenum-Team rund um Alfred Strigl und Sylvia Brenzel zäumt den Wandel von zwei Seiten auf: mit den Pioneers of Change als Lehrgang für Entrepreneure und mit der Quint.Essenz-Meisterklasse als Nachhaltigkeitslehrgang für Manager – Stichwort „institutionelles Stretching“.



Seit 2010 gibt es rund 80 *Pioneers of Change*, die den dualen Lehrgang absolviert haben. Ihr Ziel: die Schnittstelle zwischen eigener Gabe und dem Bedarf der Gesellschaft zu finden.



Der Vater war Bergbauer. Und zwei der 24 Enkelkinder tragen des Opas Erbe offenbar weiter. Allerdings: Strigl heilt keine Menschen. „Ich heile Systeme und Organisationen, indem ich sie bei ihrer nachhaltigen Entwicklung unterstütze. Ich bin Sterbehelfer von Unternehmen und Dienstleistungen, die man nicht mehr braucht. Und ich bin gleichzeitig Hebamme, um Neues in diese Welt zu bringen.“

In seinem Zimmer hängen drei Episoden aus der Serie „Das Erwachen des Schläfers“ von Emmerich Weissenberger – der „Hüter des Geistes“, der „Hüter des Fühlens“ und der „Hüter des Wollens“. „Wir wissen es alle und wir spüren es auch, trotzdem gehen wir zum Würstelstand (gemeint ist die Massentierhaltung, Anm.). Es gibt viele, die reden, aber nur wenige Täter des Guten. In unserer Gesellschaft fehlt das Wollen.“ Der Grund? „Die Trägheit des Herzens“, so Strigl.

Heilige Verrücktheit

Ein Kreuz aus Steinen. An den Enden liegen in Himmelsrichtung eine Blume im Süden, ein Tannenzapfen im Westen, ein Stück Metall im Norden, eine Feder im Osten. Ein Kreis umschließt das Ganze. Das Medizinrad. The Wheel of Live. Der Süden steht für den Sommer, die Kindheit, das Körperliche, die kreative Unbeschwertheit. Der Westen steht für den Herbst, die Pubertät, für die Innenschau, die Emotion. Der Norden steht für den Winter, den Erwachsenen, den Verstand, die Struktur, die Aktion. Und der Osten für den Frühling, das Alter, die Intuition, das Spirituelle, das Loslassen, auch „die heilige Verrücktheit“ genannt. Es gibt nur eine Richtung: den Uhrzeigersinn, wie die Sonne, wie die Jahreszeiten, wie all unsere Entwicklungen, egal auf welchen Ebenen. Wir können keine Station auslassen. „Nur unsere Gesellschaft glaubt, sie kann im Süden und im Norden verharren, ohne die nötigen Veränderungs- und Entwicklungsschritte im Osten und Westen vollziehen zu müssen“, meint einer der Pioneers-Trainer, Joschi Sedlak. Die Erklärung dazu: Die westliche kognitive Arbeitswelt ist zu stark



im Norden, im Tun, im grauen Funktionieren, im Aushalten verhaftet. Deshalb haben wir so viele Burn-out-Fälle. Das Gegenteil wäre vonnöten: der Süden, hin zu mehr sonniger Körperlichkeit, mehr kindlichem Spiel. Doch das geht nur über den Osten: Loslassen. Platz für Spiritualität. Zeitgleich ist unsere Gesellschaft aber auf der Konsumebene im Süden verhaftet: kindliches Habenwollen – die Technologie macht es möglich, gierige Bedürfnisbefriedigung. Auch eine Überbetonung des Körperlichen – der Beautywahn. Eine Entwicklung in Richtung Herbst wäre vonnöten, die Innenschau, die Sinnhaftigkeit hinterfragen, um langsam erwachsen zu werden (Pubertät) und zu einer verantwortungsvollen Gesellschaft zu gereichen.

Als sich alle Teilnehmer dort hinstellen sollen, wo sie sich gerade selber sehen, wo glauben Sie, stehen sie alle? Im Westen. Nur ein paar einzelne „Elderlies“ stehen im Südosten.

Kampf mit dem Drachen

Zweite Krux an diesen Übergängen: Sie passieren nicht automatisch. Wir müssen etwas dafür tun, sonst bleiben wir irgendwo stecken. In seinem neuen Buch „Das Ende der Angsthasen“ beschreibt Alfred Strigl die fünf Stufen hin zum Erwachsenwerden anhand der Heldenreise, egal ob für Menschen, Organisationen oder Systeme. Sie beginnt mit dem „Ruf“, einer Einladung dazu. Wir werden aufgefordert, unsere Komfortzone zu verlassen, Magisches wartet bekanntermaßen nur außerhalb davon auf uns. In der Stufe zwei machen wir uns tatsächlich auf

den Weg, die Türe hinter uns ist allerdings ins Schloss gefallen. Kein Zurück mehr und noch kein Ziel. Unterwegs stellen wir fest, warum wir aufgebrochen sind – worum geht's eigentlich? –, und wir finden unsere „Gefährten“ (Stufe drei). Hier sind allerdings weniger Freunde als vielmehr unsere „Drachen“ gemeint, unsere Muster, unsere inneren Schatten, die uns immer – bis hierher meist unbewusst – begleiten und gängeln, ob wir wollen oder nicht. Sie, die Drachen, gilt es nun in Stufe vier zu besiegen, sich dann im Drachenblut zu baden, damit uns das Thema nicht mehr verwundbar macht. „Mein Drache war zum Beispiel mein Vater. Sie müssen sich vorstellen, er Bergbauer, Jäger, ich Vegetarier, der von allen möglichen Seiten versucht zu verstehen, was ‚Welt‘ überhaupt ist. Als ich ihn zum Showdown aufforderte, habe ich uns im Auto eingesperrt, er wollte immer wieder aussteigen, aber ich hab' immer wieder die Zentralverriegelung aufs Neue heruntergedrückt“, erzählt Strigl humorig. Der Drache scheint besiegt. Stufe fünf: Trage die Dinge, die du gelernt hast, nach Hause, in die Familie, die Gemeinschaft zurück.

Und wo steht unsere Gesellschaft aktuell? Strigl: „Sie hat den Ruf schon gehört. Aber der Trott hat sich noch nicht auf den Weg gemacht. Deshalb schicken wir zumindest unsere Pioneers of Change auf die Heldenreise, um sie von ihren Fesseln zu befreien, damit Neues lebendig werden kann“, fasst der Entwicklungsexperte zusammen, denn: „Es gibt noch zu viele schlafende Seelen da draußen“, sagt er. Und verweist auf seine drei Bilder aus der Episode „Das Erwachen des Schläfers“.